

Jan Konst, Inger Leemans und Bettina Noak Einleitung

»It is almost astonishing to see how little effort has been devoted to exploring the relationship between Dutch and German literature.«

So konstatierte Seymour Flaxman in seinem Übersichtsartikel aus dem Jahre 1970 über den Forschungsstand zu den literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden.¹ Natürlich ist es verlockend, fast 40 Jahre später noch einmal dieselbe Schlussfolgerung zu ziehen – ein weites Feld voller Desiderata würde immerhin unmittelbar die Relevanz dieses Bandes einsichtig werden lassen. Wenigstens teilweise ist Flaxmans Bemerkung tatsächlich noch immer gültig. Die Forschung, die seither über die deutsch-niederländischen literarischen und kulturellen Beziehungen unternommen wird, richtet sich vorrangig auf das 17. Jahrhundert. Hinsichtlich des 18. Jahrhunderts steht vor allem die niederländische Rezeption der deutschen Literatur im Mittelpunkt: Die andere Seite der Medaille wird kaum betrachtet. Dennoch sind in den letzten Jahren auch auf diesem Felde zahlreiche Untersuchungsergebnisse über die ›Annäherung‹ zwischen den beiden ›Nahfremden‹ zu verzeichnen.

Einen Forschungsschwerpunkt der niederländisch-deutschen Beziehungen bildet die Bedeutung der niederländischen Literatur des siebzehnten Jahrhunderts für das deutsche Schrifttum des Barockzeitalters. Insbesondere Autoren wie Daniel Heinsius und Joost van den Vondel, aber auch die niederländischen Emblematiker wie etwa Jacob Cats standen dabei im Zentrum des Interesses. Deutsche Literaten wie Martin Opitz und Andreas Gryphius studierten nicht nur selbst in den Niederlanden, sondern übernahmen von dort vielfältige Anregungen, die zur Erneuerung der deutschen Dichtkunst im Geiste der Renaissance beitrugen.² Außerdem erfuhren die historisch-politischen

1 SEYMOUR L. FLAXMAN: Dutch-German Literary Relations. A Review of Research, in: W.P. FRIEDERICH (Hg.): Comparative Literature: proceedings of the Second Congress of International Comparative Literature Association September 1958, New York 1970.

2 Dazu insgesamt: ULRICH BORNEMANN: Anlehnung und Abgrenzung. Untersuchungen zur Rezeption der niederländischen Literatur in der deutschen Dichtungsreform des 17. Jahrhunderts, Assen 1976; LEONARD FORSTER: Die Niederlande und die Anfänge der Barocklyrik in Deutschland, Groningen 1967; GUILLAUME VAN GEMERT: Zum niederländischen Einfluss auf die deutsche Literatur des 17. Jahrhunderts: eine Bestandsaufnahme, in: GUILLAUME VAN GEMERT: Niederländische Einflüsse auf die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert: zwei Aufsätze, Trento: Facoltà di Lette-

Beziehungen und deren theoretischer Niederschlag in verschiedenen Schriften das Interesse der Forschung, wenngleich gerade auf diesem Gebiet noch zahlreiche ungesichtetes Material vorliegt. Betrachtet wurden etwa Fragen der Volkssouveränität, des Widerstandsrechtes, der Stellung der Ständevertretungen, des Freiheitsbegriffes, des politischen Neostoizismus sowie des Naturrechts und die Auseinandersetzung mit derartigen Denkmustern in Deutschland.³ Theologische Fragestellungen zu den deutsch-niederländischen Beziehungen waren beispielsweise das Problem der religiösen Toleranz, die Übernahme niederländischer Entwicklungen im Bereich des deutschen Pietismus oder die Einwirkung chiliastischer und endzeitlicher Vorstellungen auf deutsche Theosophen wie etwa Christian Knorr von Rosenroth.⁴ Hin-

re Ricerche di Germanistica 5 (1993), S. 9–83; GUILLAUME VAN GEMERT: Deutsches Geistesleben und niederländische Kultur im siebzehnten Jahrhundert, in: Morgen-Glantz. Zeitschrift der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft 6 (1996), S. 291–317; FERDINAND VAN INGEN: Holländisch-deutsche Wechselbeziehungen in der Literatur des 17. Jahrhunderts (Nachbarn 26), Bonn 1981; JAN KONST: Hy leut diet leut, ick en leut naet. Niederländisch-Deutsche Literaturbeziehungen [Antrittsvorlesung], Berlin: Institut für Deutsche und Niederländische Philologie 2001; JAN KONST: Galathe gehab dich wol! Roemer Visschers Sinnepoppen (1614) und die Frauenzimmer Gesprächspiele (1641–1649) von Georg Philipp Harsdörffer, in: LOTHAR JORDAN (Hg.), Niederländische Lyrik und ihre deutsche Rezeption in der Frühen Neuzeit, Wiesbaden 2003, S. 75–108.

- 3 KARL-WILHELM DAHM (Hg.): Politische Theorie des Johannes Althusius, Berlin 1988; MARTIN VAN GELDEREN: The Political Thought of the Dutch Revolt 1555–1590, Cambridge 1992; ECO HAITSMA-MULIER: Neostoïcisme en het vroegmoderne Europa, in: Theoretische geschiedenis 9 (1982), S. 69–82; HORST LADEMACHER: Die Niederlande. Politische Kultur zwischen Individualität und Anpassung, Berlin 1993; DERS.: Phönix aus der Asche? Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts, Münster/New York/München/Berlin 2007; OLAF MÖRKE: Stadtholder oder Staetholder: die Funktion des Hauses Oranien und seines Hofes in der politischen Kultur der Republik der Vereinigten Niederlande im 17. Jahrhundert, Münster 1997; OLAV MOORMAN VAN KAPPEN: Theorie und Praxis des Föderalismus im Hinblick auf die Republik der Vereinigten Niederlande im 17. und 18. Jahrhundert, in: Konsens und Konsoziation in der politischen Theorie des frühen Föderalismus, hg. v. GIUSEPPE DUSO u. a., Berlin 1997, S. 159–183; NICOLLETTE MOUT: Ideales Muster oder erfundene Eigenart. Republikanische Theorien während des niederländischen Aufstandes, in: Republiken und Republikanismus im Europa der Frühen Neuzeit, hg. v. HELMUT G. KOENIGSBERGER u. a., München 1988, S. 169–194; BETTINA NOAK: Politische Auffassungen im niederländischen Drama des siebzehnten Jahrhunderts, Münster/New York/München/Berlin 2002; GERHARD OESTREICH: Politischer Neostoizismus und niederländische Bewegung in Europa und besonders in Brandenburg-Preußen, in: WALTHER HUBATSCH (Hg.), Absolutismus, Darmstadt 1973, S. 359–435.
- 4 JOHANNES VAN DEN BERG und JOHANNES P. VAN DOOREN (Hg.): Pietismus und Reveil. Referate der internationalen Tagung: Der Pietismus in den Niederlanden und

sichtlich der Naturwissenschaften wurde beispielsweise Simon Stevins Bedeutung in Deutschland, übrigens auch auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft, näher untersucht. Von Interesse waren zudem niederländische medizinische Schriften, die zur Popularisierung cartesianischer Ideen in Deutschland beitrugen.⁵

Auch die Liste der Artikel und Bücher über die niederländische Rezeption deutscher Autoren im langen 18. Jahrhundert wird immer eindrucksvoller. Wir besitzen – allerdings teilweise veraltete – Studien über die niederländische Aufnahme von Gottsched⁶, Klopstock⁷, Gessner⁸, Johan Gottwerth Müller⁹,

seine internationalen Beziehungen, Leiden 1978; GUILLAUME VAN GEMERT: Endzeitdenken und Chiliasmus in den Niederlanden zu Knorrs Zeiten und die Beziehungen nach Deutschland, in: Morgen-Glantz. Zeitschrift der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft 10 (2000), S. 157–179; GERHARD GÜLDNER: Das Toleranzproblem in den Niederlanden im Ausgang des 16. Jahrhunderts, Lübeck 1968; HEINRICH HEPPE: Geschichte des Pietismus und der Mystik in der reformierten Kirche, namentlich der Niederlande, Leiden 1879.

- 5 EDUARD JAN DIJKSTERHUIS: Simon Stevin: science in the Netherlands around 1600, Den Haag 1970; JOHANNA GEYER-KORDESCH: Deutschsprachige Bücher aus Holland: medizinische Kontroversen und ihr Publikum in Deutschland 1680–1730, in: Deutsch-niederländische Beziehungen in der Medizin des 17. Jahrhunderts, hg. v. MARIUS J. VAN LIEBURG und RICHARD TOELLNER, Amsterdam 1982, S. 93–108; KATHRIN GÜTZLAFF: Simon Stevin und J.G. Schottelius – Spuren der deutsch-niederländischen Beziehungen im 17. Jahrhundert, in: Sprache in Vergangenheit und Gegenwart, hg. von WOLFGAN BRANDT (Marburger Studien zur Germanistik 9), Marburg 1988, S. 91–107; ROLF GRABOW: Simon Stevin, Leipzig 1985.
- 6 ERWIN VERZANDVOORT: Allert van Everdingen (1621–1675) and his illustrations for J.Chr. Gottsched's ›Reineke Fuchs‹ (Leipzig 1752), in: Reinardus 8 (1995), S. 151–163.
- 7 MAARTEN LANGBROEK: Liebe und Freundschaft bei Klopstock und im niederländischen empfindsamen Roman, Purmerend 1933. K. MENNE: Der Einfluss der deutschen Litteratur auf die niederländische um die Wende des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. I: Periode der Übersetzungen; Fabel- und Idyllendichtung; Klopstock's *Messias*; Übersicht über das Drama (Literaturhistorische Forschungen 8), Weimar 1898.
- 8 W.A.P. SMIT: Kalliope in de Nederlanden. Het Renaissancistisch-klassicistisch epos van 1550 tot 1850, II (De eerste vertaling van *Der Tod Abels* 1761), Groningen 1983, S. 495–507.
- 9 P.J. BUIJNSTERS: Literargeschichtliche Gleichung mit zwei Unbekannten. Johann Gottwerth Müller und der holländische Roman der Aufklärung, in: ALEXANDER RITTER (Hg.): Freier Schriftsteller in der europäischen Aufklärung: Johann Gottwerth Müller von Itzehoe (Steinburger Studien 4), Heide in Holstein 1986, S. 81–90. Buijnsters behandelt die Übersetzer Gerrit Paape, Betje Wolff, Aagje Deken und Rhijnvis Feith.

Gellert¹⁰, Lichtenberg¹¹, Riedel¹², Goethe¹³, Lessing¹⁴, Schiller¹⁵, Lavater¹⁶, Claudius¹⁷, Kant¹⁸, Hoffmann von Fallersleben¹⁹, Heine²⁰, Hölderlin²¹ und

-
- 10 W.J. NOORDHOEK: Gellert und Holland, Amsterdam 1928. PHILIP E. WEBBER: ›Uw' medemensch en u van nut te wezen‹. The earliest Dutch version of Gellert's Fables, exemplified by the wordcraft of Jacob Lutkeman, in: ANDRÉ TOURNEUX (Hg.): *Liber amicorum Raphaël de Smedt* (Miscellanea Neerlandica 26), Leuven 2001, S. 220–221.
- 11 HANS LUDWIG GUMBERT: Lichtenberg und Holland. Auf Grund zum Teil unveröffentlichter Aufzeichnungen und Briefe, Hildesheim 1973.
- 12 JACQUELINE DE MAN: *Literair-theoretische geschriften van Hieronymus van Alphen*, Den Haag 1999.
- 13 J.H. SCHOLTE: Goethe und Holland, München 1932. J.E. VAN DER LAAN: Goethe in de Nederlandsche letterkunde, Amsterdam 1933. Über die Rezeption des Werther: KARL MENNE: Goethes Werther in der niederländischen Literatur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte, Leipzig 1905. JOOST KLOEK: Over Werther geschreven. Nederlandse reacties op Goethes Werther 1775–1800: proeve van historisch receptie-onderzoek, Utrecht 1985. Über die Rezeption des Faust: G.W. HOORNSTRA: Een vergeten Faustvertaling, in: *Levende talen, berichten en mededelingen van de Vereniging van Leraren in Levende Talen* (1948), S. 170–172. HANS DE LEEUWE: Nederlandse vertaling van Goethe's Faust, in: *Levende talen* (1954), S. 276–279. HERMAN MEYER: Over het vertalen van Goethes Faust, in: *Wereldbibliotheek cahier* (1982), S. 1–10. MICHAËLA KLINKENBERG: Vertaling Faust I en II. Nederlandse Faust komt anders uit de verf, in: *Jonas: weekblad voor wetenschap, kunst en religie* 12 (1981–1982), S. 16. HANS DE LEEUWE: Niederländische Übersetzungen von Goethes Faust, in: JATTIE ENKLAAR und HANS ESTER: *Wechseltausch. Übersetzen als Kulturvermittlung: Deutschland und die Niederlande*, Amsterdam 1995, S. 31–64. TOOS STRENG: Goethe in Nederland tussen 1814 en 1870. Van ongodist tot heraut der moderne beschaving, in: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 122 (2006), S. 117–142.
- 14 F. BALK: Lessing auf der niederländischen Bühne (bis 1830), Nijmegen 1927. MAX ZERBST: Ein Vorläufer Lessings in der Aristotelesinterpretation, Jena 1887. A. BORGELD: ›Kusjens‹ van Bilderdijk en Lessing, in: *De nieuwe Taalgids* 23 (1923), S. 81–83. J. PRINSEN: Van Lessing tot Vosmaer, in: *De Gids* 75 (1911) I S. 429–481, II S. 49–92. F. HEITMÜLLER: *Holländische Komödianten in Hamburg 1740/1741* (Theatergeschichtliche Forschungen 8), Hamburg/Leipzig 1894. CARL NIEKERK: Lessing in the Netherlands. The case of Theodorus Cornelius van Stockum, in: *Lessing Yearbook/Jahrbuch* 32 (2000), S. 179–195.
- 15 W. BRAUKSIEPE: Mr. Kinker en Schiller, in: *De schouw: orgaan van de Nederlandse Kultuurkamer, gewijd aan het kultureele leven in Nederland* 3 (1944), S. 241–246.
- 16 W.J. NOORDHOEK: Lavater und Holland, in: *Neophilologus* 10 (1924), S. 10–19.
- 17 E.G. COURRECH STAAL: Matthias Claudius in Nederland, in: *De nieuwe taalgids* 11 (1920), I S. 41–50, II S. 77–95.
- 18 H.Y. GROENEWEGEN: Der erste Kampf um Kant in Holland, in: *Kantstudien* 29 (1924), S. 304–315. DERS.: Kant in Nederland, in: DERS.: *Kants betekenis voor de*

E.T.A. Hoffmann²². Außerdem wird in Arbeiten über niederländische Literatoren oft auch der Einfluss deutscher Literatur auf ihr Werk beleuchtet. Das gilt beispielsweise für Rhijnvis Feith²³, van Goens²⁴, Wolff²⁵, Kinker²⁶, van Hemert²⁷, Bilderdijk²⁸, Beets und Potgieter²⁹. Ebenso besteht Interesse für die

-
- wijsbegeerte, Amsterdam 1924. M.R. WIELEMA: Die erste niederländische Kant-Rezeption 1786–1850, in: *Kantstudien* 79 (1988), S. 450–466.
- 19 J.F.J. HEREMANS: Hoffmann van Fallersleben en de Nederlandse letterkunde, in: *Nederlandsch Museum* 1 (1874), S. 129–168. EWALD BERNEISEN: Hoffmann van Fallersleben als Vorkämpfer deutscher Kultur in Belgien und Holland, Leipzig 1915. K.H. DE RAAF: Hoffmann van Fallersleben. Voortrekker in het oude land der Dietsche letteren, Den Haag 1943. PETER H. NELDE: Hoffmann van Fallersleben und die Niederlande, Amsterdam 1972.
- 20 H. UYTTERSROT: Heinrich Heine en zijn invloed in de Nederlandsche letterkunde, Oudenaarde 1953. R. MOOREN: Heines Wirkung in Holland, Krefeld 1930. P. KIEFT: Heinrich Heine in westeuropäischer Beurteilung: seine Kritiker in Frankreich, England und Holland, Zutphen 1938. D. SCHEFFENER: Heine in Nederland, in: *Levende talen* (1956), S. 318–325. MARTIN VAN AMERONGEN: Heine en Holland, Amsterdam 1997.
- 21 MARIËLLE HINTZEN: Hölderlin in den Niederlanden, in: *Castrum Peregrini* 54 (2005), S. 61–74.
- 22 HENK KONING: E.T.A. Hoffmann in Holland: zur Rezeption im 19. Jahrhundert, in: *Mitteilungen der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft* 34 (1988), S. 89–116.
- 23 Siehe u. a. die Einleitung von Paasman und Kloek zu ihrer Edition von Feiths *Julia*, Den Haag 1982. P.J. BUIJNSTERS: Klopstock's inscriptie in de Vriendenrol van Rhijnvis Feith, in: *De nieuwe taalgids* 77 (1984), S. 110–115; BETTINA NOAK: Esthetica en maatschappelijke relevantie. Rhijnvis Feith De Patriotten (1785), in: *Spiegel der letteren* 48 (2006), S. 379–402.
- 24 Siehe u. a. P.J.C. DE BOER: Rijklof Michael van Goens (1748–1810) en zijn verhouding tot de literatuur van West-Europa, Amsterdam 1938.
- 25 MADELEINE VAN STRIEN-CHARDONNEAU: Betje Wolff (1738–1804), traductrice, in: *Études Germaniques* 59 (2004), S. 489–501.
- 26 ANDRÉ HANOU: Sluiers van Isis. Johannes Kinker als voorvechter van de Verlichting, in de *Vrijmetselarij en andere Nederlandse genootschappen, 1790–1845* (Deventer studiën 5), Deventer 1988.
- 27 Siehe u. a. die Einleitung van Wielema bij P. VAN HEMERT: *Gezag en grenzen van menselijke rede*, Baarn 1987. ANNEMIEKE KOUWENBERG: Kant voor beginners. Paulus van Hemert als propagandist van de Verlichting, in: *Literatuur* 21 (2004), S. 10–11.
- 28 ROELOF SCHOKKER: Bilderdijk en Duitsland, Harderwijk 1933. WALTER LAGERWEY: Bilderdijk and the German Enlightenment, Ann Arbor 1978. JORIS VAN EIJNATTEN: Hogere sferen. De ideeënwereld van Willem Bilderdijk (1756–1831), Hilversum 1998.
- 29 HENK J. KONING: Niederländische Autoren des 19. Jahrhunderts als Rezipienten deutscher Literatur, in: *Arcadia: Zeitschrift für vergleichende Literaturwissenschaft* 25 (1990), S. 255–269.

Rezeption deutscher literarischer Strömungen und Genres in den Niederlanden: die anakreontische Poesie, Bardengesänge, Fabeln, das bürgerliche Drama, den sentimental Roman³⁰ und den Sturm und Drang³¹. Es existieren überdies zwei, allerdings ältere, Übersichtswerke über die niederländische Rezeption deutscher Literatur – die Arbeiten von Spoelstra und Kaakebeen.³²

In den letzten Jahrzehnten wurden außerdem verschiedene Aufsätze und Sammelbände über die deutsch-niederländischen Wechselbeziehungen publiziert, wobei auch wissenschaftliche Kontakte, Handelsbeziehungen, materielle Kultur und Migrationsströme eine Rolle spielen.³³ Ebenso werden kulturelle Vermittlungsinstanzen wie der Hof untersucht.³⁴ Darüber hinaus interes-

30 C.J. LUZAC: *De Nederlandsche sentimenteele roman en zijne terugwerking*, Amersfoort 1890. J. PRINSEN J. LZN.: *Het sentimenteele bij Feith, Wolff-Deken en Post*, in: *De Gids* 79 (1915), S. 43–73, S. 236–263, S. 512–554.

31 PETER ALTENA: *Die holländischen Himmelsstürmer. Sturm und Drang in der niederländischen Literatur 1770–1800*, in: *Sturm und Drang: geistiger Aufbruch 1770–1790 im Spiegel der Literatur*, hg. von BODO PLACHTA UND WINFRIED WOESLER, Tübingen 1997, S. 183–198.

32 C.G. KAAKEBEEN: *De invloed der Duitsche letteren op de Nederlandsche*, Culemborg 1887. H.A.C. SPOELSTRA: *De invloed van de Duitsche letterkunde op de Nederlandsche in de tweede helft van de 18^{de} eeuw*, Amsterdam 1931. Siehe auch WILLEM DE CLERCQ: *Verhandeling ter beantwoording der vraag: welken invloed heeft vreemde letterkunde, inzonderheid de Italiaansche, Spaansche, Fransche en Duitsche, gehad op de Nederlandsche taal- en letterkunde, sinds het begin der vijftiende eeuw tot onze dagen?* Amsterdam 1824.

33 E.F. KOSSMANN: *Holland und Deutschland. Wandlungen und Vorurteile*, Den Haag 1901. GUILLAUME VAN GEMERT und DIETER GEUENICH (Hg.): *Gegenseitigkeiten. Deutsch-niederländische Wechselbeziehungen von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, Essen 2003. JATTIE ENKLAAR und HANS ESTER (Hg.): *Ungenaue Grenze. Deutsch-Niederländische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart*. Amsterdam 1994. JATTIE ENKLAAR und HANS ESTER (Hg.): *Wechseltausch. Übersetzen als Kulturvermittlung: Deutschland und die Niederlande*, Amsterdam 1995. JÜRGEN C. HESS und HANNA SCHISSLER (Hg.): *Nachbarn zwischen Nähe und Distanz: Deutschland und die Niederlande*, Frankfurt am Main 1988. GUILLAUME VAN GEMERT: *Wahlverwandtschaften und Berührungspunkte. Zu den Niederländisch-Deutschen literarischen Wechselbeziehungen im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Weimarer Beiträge* 41 (1995), S. 261–278. HELMUT OTTENJAM: *Der Frauenkopfschmuck »Ohreisen« – ein Indikator des Sachkulturtransfers aus den Niederlanden in Nord- und Westdeutsche Regionen während des 17. und 18. Jahrhunderts*, in: *Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde* 43 (1998), S. 123–155.

34 WOLFGANG SAVELSBERG und CHRISTIANE VÖLKEL (Hg.): *Die Niederlande und Deutschland. Aspekte der Beziehung zweier Länder im 17. und 18. Jahrhundert*, Dessau 2000. MARKUS SCHACHT, JÖRG MEINER und HORST LADEMACHER (Hg.): *Onder den Oranje boom. Niederländische Kunst und Kultur im 17. und 18. Jahrhundert an deutschen Fürstenhöfen*, München 1999. HORST DAUER: *Gartenreich Dessau-Wörlitz. Die Niederlande und Deutschland. Aspekte der Beziehungen*

siert man sich für die Grenzgebiete, wo wichtige Formen von kulturellem Austausch und Vermengung stattfanden.³⁵ Große Aufmerksamkeit weckt die Imagologie: die Vorstellung der anderen nationalen Kultur in literarischen Texten, Reisebeschreibungen, Bildern und anderen Medien.³⁶

Dieses wissenschaftliche Interesse wurde auch infrastrukturell durch die Gründung Deutsch-Niederländischer Institute, Forschergruppen und Websites aufrechterhalten. Wir verfügen mittlerweile über einen *Deutsch-Niederländischen Verein* (1989), ein *Zentrum für Niederlande-Studien* (1989, Westfälische Wilhelms-Universität Münster), ein *Duitsland-Instituut* in Amsterdam und das *Centrum voor Duitsland Studies* in Nimwegen. An den Universitäten von Nimwegen und Groningen bildete sich 2003 ein neuer Forschungsverbund, die Forschergruppe *Hoog-Nederduitsch*, die sich mit der Wirkung der deutschen Kultur auf das niederländische Geistesleben zwischen 1750–1840 befasst. Schwerpunkte sind dabei das Theater, der Buchhandel sowie Zeitschriften und Gesellschaften. In Berlin und Leipzig wurde 2006 das Forschungsprojekt *Ältere niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (vom Mittelalter bis 1830)* gegründet, das derzeit an der Freien Universität Berlin abgeschlossen wird. Auf der Basis der in diesem Vorhaben gesammelten Erkenntnisse wird in Berlin ab 2009 im Rahmen der interdisziplinären Forschergruppe *Topik und Tradition* das Projekt *Tradition und Wandel. Niederländisch-deutsche Wissensordnungen 1600–1700* seinen Anfang nehmen, das literarische, theologische, politische und naturwissenschaftliche Prozesse des Wissensaustausches und Wissenswandels untersucht.

Dieser Sammelband beinhaltet die Resultate eines Kongresses, der durch die Nimweger und Berliner Forschergruppe im Mai 2007 in Berlin organisiert wurde. Obwohl der Kongress den Titel *Niederländisch-deutsche Litera-*

zweier europäischer Länder im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 6 (1999), S. 67–75.

35 J. KEMPEN: *Niederland in Duitsland* (Opvoedkundige brochurenreeks 208), Tilburg 1962. HANS ESTER (Hg.): *Deutsch-niederländische kulturelle Begegnungen am Niederrhein, Nijmegen* 1990. GUILLAUME VAN GEMERT: *Nahe Fremde. Chancen und Möglichkeiten von Grenzregionen in der deutsch-niederländischen Verständigung*, in: *Beiträge zur Geschichte der Stadt Emmerich* 29 (2004), S. 35–55.

36 JOACHIM F.E. BLÄSING: *Niederländer und Deutsche über sich und den Nachbarn. Spiegel der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen im 19. Jahrhundert*, Bonn 1980. WILHELM AMANN, GUNTER E. GRIMM und UWE WERLEIN (Hg.): *Annäherungen. Wahrnehmung der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts* (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 10), Münster 2004. JOEP LEERSSEN und MENNO SPIERING (Hg.): *German reflections* (Yearbook of European studies / Annuaire d'études européennes 7), Amsterdam 1994. ULRIKE KLOOS: *Niederlandebild und deutsche Germanistik 1800–1933. Ein Beitrag zur komparatistischen Imagologie* (Studia imagologica 4), Amsterdam 1992.

turbeziehungen 1600–1800 trug, widmen sich die Beiträge weitestgehend der kulturellen Vermittlung zwischen den deutschen Ländern und der Republik der Niederlande in der frühen Neuzeit: in Literatur, Philosophie, Theologie, Pädagogik, Wissenschaft, Reisebeschreibungen, Flugschriften etc. Beide Forschergruppen sind nicht nur an der Zirkulation von Ideen zwischen den zwei Sprachgebieten interessiert, sondern insbesondere auch an der Infrastruktur der kulturellen Vermittlung. Der vorliegende Band befasst sich mit den intellektuellen Beziehungen zwischen Gelehrten und Gebildeten in beiden Ländern und den Vorstellungen, die mit dem kulturellen Austausch verbunden sind. Die Aufsätze führen einzelne Untersuchungsansätze, die in den letzten Jahrzehnten eingeschlagen wurden, fort und liefern einen Beitrag zur Auslegung dieses weiten und lange noch nicht völlig erschlossenen Forschungsgebietes. Darüber hinaus eröffnen sich auch einzelne neue Schwerpunktbereiche und Perspektiven.

Selbstbild und das Bild des Anderen

Der erste Schwerpunktbereich beinhaltet einige Aufsätze, die auf der imagologischen Forschung fortbauen, welche in den letzten Jahrzehnten bereits für verschiedene Phasen und hinsichtlich unterschiedlicher Medien das deutsche Niederlandebild und das niederländische Deutschlandbild analysiert hat. In vielen Aufsätzen wird ein Wendepunkt in der Wahrnehmung des Nachbarlandes festgestellt, wobei diese Veränderungen sowohl im 17. als auch im 18. Jahrhundert anzutreffen sind. Das berühmte ›Katastrophenjahr‹ 1672 führte nicht nur eine tiefgreifende Wende in der niederländischen Gesellschaft selbst herbei, sondern markiert auch auf deutscher Seite den Beginn stärkeren nationalen Selbstbewusstseins, das mit einer offensichtlichen Emanzipation vom einst bewunderten niederländischen kulturellen Vorbild einhergeht. Ähnliches lässt sich für das folgende Jahrhundert feststellen. Um 1750 – wieder eine Zeit einschneidender politischer Wandlungen in den Niederlanden – schlägt die positive Vorstellung, die in Deutschland von der blühenden niederländischen Kultur vorherrschte, in Hohn über den kleinbürgerlichen phlegmatischen Niederländer mit seinem komischen Gebrabbel um, während in eben derselben Zeit in den Niederlanden die stigmatisierendsten Stereotypen des Deutschen als ungebildeter, grober, Bier trinkender ›Mof‹ zu schwinden beginnen.³⁷ Auffallend ist, dass sich bis heute nahezu alle Studien der deutschen Wahrnehmung des niederländischen Volkscharakters widmen, als Quellen dienen dafür vor allem Reisebeschreibungen und literarische Texte, häufig

37 Dieser Umbruch wurde schon signalisiert in E.F. KOSSMANN: *Holland und Deutschland* (s. Anm. 33). J.S. BARTSTRA: *Onze voorouders door vreemden beoordeeld*, in: *Onze Eeuw* 12 (1912) 2, S. 58–89. PIETER JAN VAN WINTER: *De Chinezzen van Europa*, Groningen 1965.

auch der romantischen Literatur.³⁸ In diesem Band werden jedoch auch andere Quellen als Forschungsgrundlage erschlossen und findet zugleich das Deutschlandbild in den Niederlanden die nötige Aufmerksamkeit.

Guillaume van Gemert untersucht in seinem Artikel die Konstruktion des deutschen Niederlandebildes vom 16. bis zum 18. Jahrhundert aus unterschiedlichen Perspektiven und mit Hilfe verschiedener Quellen: Er skizziert die politischen Hintergründe, die Übersetzungstätigkeit, die Literaturtheorie und betrachtet die kulturelle Reflexion in Romanen, Liedern, Geschichtswerken, Flugschriften, politischen Abhandlungen und Wörterbüchern. In diesen Medien konstatiert van Gemert bereits weit vor 1750 – am Ende des 17. Jahrhunderts – ein viel negativeres deutsches Niederlandebild.³⁹ Hinsichtlich seiner Entstehung sieht er nicht nur einen Zusammenhang mit dem erstarkenden deutschen Selbstbewusstsein, sondern ebenso mit Entwicklungen, die Ende des 17. Jahrhunderts im niederländischen Selbstverständnis stattfanden: Nach 1672 erhält schließlich auch in den Niederlanden das einst stolze Eigenbild des freiheitsliebenden batavischen Volkes einige Risse.

Dieter Heimböckel beleuchtet in seinem Beitrag Niederlande-Projektionen an der Epochenschwelle um 1800. Vor dem Hintergrund der in der imagologischen Forschung stets betonten negativen Wendung des deutschen Niederlandebildes zu dieser Zeit und der äußerst langlebigen Wirkung, die diese ablehnende Haltung gegenüber ›den Niederländern‹ entfaltete, fragt er nach der Bedeutung des – inszenierten – Nicht-Wissens über die andere, doch so verwandte Kultur, wodurch ›(Nah-)Fremdheit‹ wiederum in ein produktives lite-

38 HERMAN MEYER: Das Bild der Holländer in der deutschen Literatur, in: *Zarte Empirie. Studien zur Literaturgeschichte*, Stuttgart 1963, S. 204–224. JULIA BIENTJES: *Holland und Holländer im Urteil deutscher Reisender (1400–1800)*, Amsterdam 1967. HORST LADEMACHER: *Zwei ungleiche Nachbarn. Wege und Wandlungen der deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1990. ANJA CHALES DE BEAULIEU: *Deutsche Reisende in den Niederlanden. Das Bild eines Nachbarn zwischen 1648 und 1795*, Frankfurt am Main 2000. WILHELM AMANN: *Philiströse Genies, geniale Philister. Zum Niederlande-Bild in Ludwig Tiecks Novelle »Der fünfzehnte November« (1827)*, in: *Euphorion* 98 (2004), S. 407–423. GUNTER E. GRIMM: *Einleitung: Zur imagologischen Fragestellung am Beispiel des Niederlande-Bildes in älteren deutschen Lexika*, in: *Annäherungen. Wahrnehmung der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*, hg. von WILHELM AMANN, GUNTER E. GRIMM und UWE WERLEIN, Münster [u. a.] 2004, S. 9–24. Siehe die Einleitung von M. VAN ACKEREN: *Das Niederlandebild im Strudel der deutschen romantischen Literatur*, Amsterdam 1992 für eine ausführliche historiografische Übersicht der Forschung zum deutschen Niederlandebild.

39 Dieter Heimböckel kommt zum gleichen Schluss in seinem Aufsatz: *Der Antiniederlandismus als Vorläufer des Antiamerikanismus. Zur strukturellen Homologie nationen-bezogener Vorstellungsmuster in der deutschen Literatur*, in: WILHELM AMANN u. a. (s. Anm. 38), S. 25–39.

rarisches Konzept verwandelt werden kann. Heimboeckel untersucht gleichzeitig, unter anderem am populär gewordenen Typus des *Kannitverstan* (bei Johann Peter Hebel und Achim von Arnim), die Infragestellung und Subversion nationaler Stereotypen in Formen literarisch inszenierten Nicht-Wissens.

Arie Jan Gelderblom legt dar, dass imagologische Abgrenzungen zwischen dem Eigenen und dem Anderen sehr gut zugleich andere Formen von Verwandtschaftsdenken in sich tragen können. Seine Besprechung der Reise, die der friesische Pfarrer Hebelius Potter 1808 nach Ostfriesland unternahm, das damals gerade durch Napoleon in das Königreich der Niederlande inkorporiert war, zeigt das eigentlich fehlende Interesse Potters für diese neue politische Einteilung. Vielmehr richtet der Autor, vor dem Hintergrund aufgeklärter und religiöser Idealvorstellungen, seinen Blick auf die Verwandtschaft zwischen Friesen und Ostfriesen. Als aufgeklärter Bürger geht Potter dabei auch auf die Suche nach dem positiven Einfluss, die der niederländische Unternehmungsgest auf dieses ›nahfremde‹ Gebiet haben könnte. Obwohl Potter sich ebenfalls auf Klischees verlässt, zeigt seine Reisebeschreibung, dass aufgeklärte und religiöse Verwandtschaftsideale in der Regel dominanter sind als die pflichtmäßige imagologische Typisierung. Politische Grenzen bilden um 1800 noch einen recht durchlässigen Rahmen.

Das Deutschlandbild in der niederländischen Literatur ist im besprochenen Zeitraum noch kaum untersucht worden. Die zu diesem Thema erschienenen Studien umfassen nahezu nur das späte 19. und das 20. Jahrhundert – vor allem die Periode nach dem 2. Weltkrieg.⁴⁰ Dieser Sammelband will, wie erwähnt, einen Beitrag zur Schließung dieser beachtlichen Lücke liefern. Das niederländische Deutschlandbild wird hier aus verschiedenen Perspektiven, für unterschiedliche Perioden und hinsichtlich diverser Quellen beleuchtet.

Lotte Jensen bietet einen Überblick über das Bild vom ›Westfalen‹, das mehr als ein Jahrhundert lang in den Niederlanden populär gewesen ist und das an das schon durch Tacitus, Lipsius und die Klimatheorie verbreitete Stereotyp des übermäßig trinkenden Deutschen anschließt. Mittels der Analyse von Quellen aus dem Zeitraum 1650–1840 demonstriert Jensen, dass die zu-

40 Ausnahmen bilden u. a. LEO LUCASSEN: *Poepen, knoeten, mieren en moffen*, in: *Vreemd gespuis*, hg. v. JAN ERKI DUBBELMAN und JAAP TANJA, Amsterdam 1987, S. 30–37. GUILLAUME VAN GEMERT: *Abgrenzungen – Annäherungen. Zum niederländischen Deutschlandbild in Literatur und Leben*, in: *Gegenseitigkeiten. Deutsch-niederländische Wechselbeziehungen von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, hg. v. GUILLAUME VAN GEMERT und DIETRICH GEUENICH (Schriftenreihe der Neiderhein-Akademie 5), Essen 2003, S. 3–36. Siehe auch ANDRÉ BEENING: *Tussen bewondering en verguizing. Duitsland in de Nederlandse schoolboeken, 1750–2000*, Amsterdam 2001. *Kannitverstan? Deutschlandbilder aus den Niederlanden*, hg. v. BERND MÜLLER und FRISO WIELENGA, Münster 1995. W.A. ORNÉE: *De ›Mof‹ in de Nederlandse blij- en kluchspelen uit de 17e en 18e eeuw (Voordrachten gehouden voor de Gelderse leergangen te Arnhem 27)*, Groningen 1970.

nehmenden Immigrationsströme und die Invasion des Münsteraner Bischofs Bernard von Galen (1672) in den Niederlanden ein Gefühl der Bedrohung verursachten, dem niederländische Satiriker mit dem Verlachen des ›Westfalen‹ als betrunkenen, Wurst essenden, ungesitteten und wenig intelligenten Deutschen entgegneten wollten. Diese ursprünglich provinzielle Imagebildung wurde auch in breiterer nationaler Perspektive angewendet und blieb noch bis 1840 erkennbar, obschon man in dieser Zeit solchen humoristischen Stereotypisierungen deutlich ambivalenter gegenüberstand.

Jan Oosterholt zeigt, dass dieses ältere, satirische Stereotyp im 19. Jahrhundert durch die Vorstellung des Deutschen als schwärmerischer und düsterer Mystiker ersetzt wird. Dieses Bild wird vor allem im Kontext der nationalen Literaturkritik formuliert. Oosterholt weist darauf hin, dass niederländische Literaten und Literaturgeschichtler wie Willem Bilderijk und Nicolaas van Kampen hauptsächlich das deutsche empfindsame und romantische Schrifttum als Ursache des Verfalls der niederländischen Literatur nach 1800 brandmarken. Sie kreieren eine Dichotomie zwischen einer deutschen Literatur, die sich angeblich am Idealen orientiert und einer viel realistischeren und auf das Klassische gerichteten niederländischen Literatur, die sich fern halten sollte vom deutschen ›Schwulst, Überschwang und fragwürdigen Geschmack‹. Auf diese Weise wird ein niederländisches literarisches Selbstbild mithilfe eines deutschen Feindbildes konstruiert.

Wechselwirkungen in Literatur und Literaturbetrieb

Scheinen sich also sowohl die Deutschen als auch die Niederländer seit dem 18. Jahrhundert voneinander abzuwenden und die eigene Kultur als fundamental anders als die ›andere‹ zu bewerten, so steht diese Dichotomisierung im Widerspruch zum lebendigen kulturellen Austausch, der zur gleichen Zeit stattfindet. Traditionell wird der imagologische Wendepunkt 1750 zugleich als Umbruch in den kulturellen Beziehungen gesehen: Wo sich die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert noch durch die blühende niederländische Literatur beeinflussen ließ, äußert sie angeblich im 18. Jahrhundert nicht nur Geringschätzung, sondern nahezu vollständiges Desinteresse hinsichtlich des als eingeschlafen geltenden niederländischen Schrifttums. Die Niederländer hingegen geraten dieser Sichtweise nach in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts immer mehr unter den Einfluss der deutschen kulturellen Blüte, bauen jedoch ab etwa 1800 in größerem Umfang Barrieren gegen diese als ›fremd‹ und unerwünscht definierte Kultur auf.

Diese Ansichten sind in verschiedenen Punkten zu ergänzen und zu korrigieren, wie die Beiträge dieses Bandes zeigen. Einleitend müssen Begriffe wie Rezeption und Einfluss spezifiziert und problematisiert werden. Mit dieser Frage befasst sich Kai Bremer, der in seinem Artikel über die literarische Rezeption der niederländischen Hohelied-Kontroverse in Deutschland unter-

sucht, ob und – wenn ja – wie der deutsche vom niederländischen Pietismus abhängig ist. Die Frage ist schwierig zu beantworten, weil Konzepte wie ›pietistische Theologie‹ und ›Niederländer-Sein‹ im siebzehnten Jahrhundert kaum deutlich bestimmbar sind. Rezeptionsforschung hat die problematische Neigung, eine künstliche, weil a-historische nationale Abgrenzung zu forcieren, um danach vom Einfluss der einen Kultur auf die andere sprechen zu können, was mit der frühneuzeitlichen Denkweise nicht übereinstimmt, worin eher eine Einteilung nach Städten oder eine transnationale Kategorisierungen nach Schulen, Anschauungen oder (religiösen) Gemeinschaften vorgenommen wird. Andererseits könne Rezeptionsforschung, so Bremer, sich nicht nur auf die Frage nach der Übernahme bestimmter Elemente einer anderen Kultur beschränken, sondern müsse gerade auch die ›kritische Distanznahme‹ der Autoren im Blick behalten und für die Einflusstudien fruchtbar machen.

Ein Beispiel für eine sehr erfolgreiche Rezeptionskarriere liefert Jörg Jungmayr mit seinem Aufsatz über Jacob Cats und seine deutschen Bearbeiter. Das Interesse für niederländische Poesie erlischt keineswegs mit dem 17. Jahrhundert: Jungmayr beschreibt, wie noch im 18. Jahrhundert Übersetzungen des Werkes von Jacob Cats auf den deutschen Markt gebracht werden, dessen praktische, auf die Verhältnisse der bürgerlichen Mittelschicht zurechtgeschnittene Lehrhaftigkeit dem deutschen Leser scheinbar auch zu dieser Zeit noch behagte. Jungmayr verbindet die Aufmerksamkeit für Cats mit den produktionsästhetischen Voraussetzungen und den damit korrelierenden rezeptionsästhetischen Erwartungen des deutschen Publikums. Als exemplarisches Muster greift er dabei die dreifache Übersetzung der einleitenden Erzählung aus dem *Trou-ringh* (Trauring, 1637), die *Gront-Houwelick* (Grund-Ehe), durch Georg Greflinger, Constantin Christian Dedekind (beide 1653) sowie Barthold Feind d.J. (1712) heraus.

Die Frage nach Rezeption und Einfluss wird auch von Dirk Niefanger in seinem Aufsatz über die Wirkung des niederländischen Theaters auf die deutsche Schauspielkunst des 17. Jahrhunderts problematisiert. Er betrachtet dabei nicht die Aufnahme eines bestimmten Werkes oder Autors, sondern untersucht die Bedeutung einer niederländischen, oder als niederländisch charakterisierten Spielweise für die deutsche Bühne. Damit kann die gängige Forschungsthese hinterfragt werden, erst im 18. Jahrhundert habe ein »Kulturwandel« des Theaters hin zu einem natürlicheren Spiel stattgefunden und sich somit die Semiotik des Schauspiels grundlegend verändert (Fischer-Lichte u. a.). Anhand von u. a. Johann Rists *Monatsunterredungen* von 1666, der die beeindruckende Körperpräsenz und das gemütsbewegende Spiel der niederländischen Theatertruppe um Jan Baptist van Fornenbergh rühmt, zeigt Niefanger, dass auch im Barockzeitalter durchaus schon von einer direkten psychischen Wirkung des Theaters auf die Zuschauer gesprochen werden kann.

Laut Kornee van der Haven nimmt dieses deutsche Interesse für das niederländische Theater allerdings in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts schnell ab, wohingegen auch auf niederländischer Seite wenig Aufmerksamkeit für das deutsche Schauspiel entwickelt wird. Van der Haven erklärt dieses Desinteresse mit der Tatsache, dass der Blick auf kulturellem Gebiet nach Süden, nach Frankreich und Italien, gerichtet war. Außerdem fehlte es in dieser Zeit an aktiven Vermittlern. Umso wichtiger ist der durch van der Haven untersuchte niederländische Diplomat Johan Jacob Mauricius (1692–1768), der seine kulturvermittelnden Aktivitäten, gerade auch auf dem Theatergebiet, seinen politischen und diplomatischen Zielen unterordnete. Als Mäzen und zugleich als Übersetzer niederländischer Stücke versuchte Mauricius somit, der niederländischen Theatertradition einen Platz in der stark international und an diplomatischen Bedürfnissen ausgerichteten kulturellen Szene der Hansestadt zu verschaffen, wie er umgekehrt auch einige deutsche Stücke (kurze Singspiele) auf die niederländische Bühne brachte. Verglichen mit vorhergehenden Zeitabschnitten des kulturellen Transfers blieben diese Bemühungen jedoch bescheiden.

Maria-Theresia Leuker untersucht in ihrem Beitrag exemplarisch anhand einer vergleichenden Analyse des Romans *Het land, in brieven* (1788) von Elisabeth Maria Post und der *Geschichte des Fräuleins von Sternheim* (1771) von Sophie von La Roche die Debatten über die ›Empfindsamkeit‹, wie sie in zeitlich paralleler Form in den deutschen Ländern und den Niederlanden geführt wurden. In der niederländischen Kritik zeigt sich rasch vor allem eine negative Interpretation des Begriffs. Autoren wie Elisabeth Maria Post reagieren und geben daraufhin dem Genre eine neue Form. Empfindsame Elemente, wie die gefühlvollen Liebe, werden mit moralischen, erzieherischen und metaphysischen Konzepten, beispielsweise der in den Niederlanden sehr geschätzten Autoren Gellert und Klopstock, kombiniert. Dadurch entsteht eine neue Balance zwischen Individualität und Soziabilität. Leuker tritt zudem für eine engere Verzahnung der niederländischen und deutschen Fachdiskussion ein, um wirkliche komparatistische Analysen zu erzielen.

Wissensvermittlung und Ideentransfer

Trotz der oben skizzierten Forschungsergebnisse bleiben gerade auf dem Feld des Wissensaustauschs noch viele Fragen offen. Es wird künftig darum gehen, wie sich das niederländische und das deutsche Wissenssystem in der Frühen Neuzeit gegenseitig beeinflussen, welche Wissensversatzstücke oder Topoi in das jeweils andere System eingeordnet werden, wie die kritische Auseinandersetzung mit der ›nahfremden‹ Kultur verläuft und wer die Vermittler dieses Prozesses – als Einzelpersonen oder Instanzen – sind. Dazu will der vorliegende Sammelband bereits einige Anregungen bieten. Jedenfalls ist das Klischee der totalen deutschen Abkehr von der niederländischen

Kultur nach 1750 dringend einer Korrektur bedürftig. Die inventarisierende Untersuchung, die durch das Forschungsprojekt *Ältere niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (vom Mittelalter bis 1830)* vorgenommen wird, zeigt schon, dass nicht nur im 17., sondern auch im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert zahlreiche literarische und wissenschaftliche Werke aus dem Niederländischen ins Deutsche übersetzt wurden. Eine kurze Suche in deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die durch den *Index Deutschsprachiger Zeitschriften (IDZ)* erschlossen wurden⁴¹, lehrt, dass auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Artikeln über die Niederlande publiziert wurden: über das niederländische Heer⁴², über die niederländische Seemacht und die VOC, über das niederländische Wetter⁴³, über die Infrastruktur, Agrarkultur, Industrie und Handel⁴⁴, das universitäre System, die Kirchen und die Religion⁴⁵ und über niederländische Geschichte.⁴⁶ Haupt-

41 Der IDZ erschließt 200 deutschsprachige Zeitschriften aus der Periode 1750–1815.

42 C.W. DOHM: Neuester Zustand der holländischen Landmacht, in: Deutsches Museum 1 (1781), S. 175–177.

43 Die *Stats-Anzeigen* machten daraus ein wiederkehrendes Thema: See Macht von Holland, 1782, in: *Stats-Anzeigen* 5 (1783), S. 76–80 und *Stats-Anzeigen* 15 (1790), S. 31–35. Etwas von den Winden in Holland und Ost-Friesland, in: *Ostfriesische Mannigfaltigkeiten* 2 (1785), S. 351–352. Die große Überschwemmung in Holland, im Jahr 1809, in: *Journal des Luxus und der Moden* 28 (1813), S. 453–465.

44 C.L. ZIEGLER: Bemerkungen von einigen Brücken in Holland, in: *Hannoverisches Magazin* 15 (1777), S. 1409–1414. Über die Kultur und Zurichtung des Krapps in Holland, in: *Magazin der Handels- und Gewerbskunde* 1 (1803), S. 331–347. Über die Kultur des Tabaks, im Clevischen Kreise und Holland (mit Tabellen), in: *Museum des Neuesten und wissenschaftlichsten aus dem Gebiet der Naturwissenschaft, der Künste, der Fabriken, der Manufakturen, der technischen Gewerbe, der Landwirtschaft, der Produkten-, Waaren und Handelskunde, und der bürgerlichen Haushaltung* (1815), S. 198–220. Beschreibung, wie Eichen- und Buchenheister auf holländische Manier mit grossem Nutzen gepflanzt werden, in: *Nützliche Sammlungen* 1 (1755), S. 1531–1532. Nachricht von den holländischen Papiermühlen, in: *Nützliche Sammlungen* 2 (1756), S. 173–176. Holländischen Käse zu machen, in: *Hannoverisches Magazin* 8 (1770), S. 1097–1104. Wie die Holländer den Firniß zubereiten, womit sie ihre Tobackspfeifen überziehen, in: *Mannigfaltigkeiten, eine gemeinnützige Wochenschrift* 3 (1772), S. 573. Über Hollands Handel, in: *Minerva* 4 (1810), S. 147–163. H.P.F. HINZE: Paragraphen aus Holland, in: *Deutsches Magazin* 20 (1800), S. 289–304 und 1 (1801), S. 20–38.

45 *Holländische Universitäten*, in: *Historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin* 8 (1794), S. 39–44. Die *Utrechtische Kirche*, in: *Eunomia* 5 (1805) 1, S. 367–383. A.F.E. JACOBI: Schreiben, von dem neuesten Religionszustande in Holland, in: *Hannoverisches Magazin* 4 (1784), S. 17–32. Über die Katholiken in Holland, in: *Berlinische Monatsschrift* 4 (1784), S. 187–189. *Mennonisten aus Holland*, in: *Stats-Anzeigen* 5 (1783), S. 445–449.

sächlich die revolutionären Jahre in den Niederlanden werden aufmerksam verfolgt.⁴⁷ Einige Artikel des vorliegenden Bandes befassen sich demzufolge mit der kulturellen Transformation innerhalb des Netzwerkes von Zeitschriften und Gelehrtenmagazinen.

Viktoria Franke analysiert in ihrem Beitrag die Entstehung einer niederländischen Presseöffentlichkeit im 18. Jahrhundert, die sich bemüht, zur politischen, religiösen und moralischen Aufklärung des Landes beizutragen. Eine nicht geringe Rolle in diesem Prozess war der 1785 in Jena gegründeten *Allgemeinen Literatur-Zeitung* vorbehalten, die über ein umfangreiches Arsenal von Korrespondenten in den Niederlanden verfügte. Die Zeitschrift äußerte sich kritisch zum Niveau des niederländischen Rezensionswesens und beeinflusste auf diese Weise die Presselandschaft im Nachbarland. Außerdem trug sie zur Verbreitung Kantischer Ideen bei und widmete den theologischen Verhältnissen in der Republik besondere Aufmerksamkeit, wobei sie neologische Strömungen förderte. Franke kann in ihrem Artikel auch einige Vermittler namhaft machen und so zur Erhellung der Funktionsweise des niederländisch-deutschen Zeitschriftennetzwerkes beitragen.⁴⁸

In den deutschen Ländern, so Annemarie Nooijen, lässt sich unterdessen beobachten, wie ein niederländisches Werk, Balthasar Bekkers *Betoverde Weereld* (Bezauberte Welt, erstmals 1691–1693), einen Beitrag zum Aufklärungsdiskurs leistet. Die Herausgabe einer neuen deutschen Übersetzung des Buches 1781/82 durch Johann Salomo Semler markiert einen Höhepunkt in der deutschen Bekker-Rezeption. Diese war, ganz im neologischen Sinne, nicht nur darauf gerichtet, den weit verbreiteten Aberglauben mit Hilfe Bekkers mundtot zu machen. Weitreichende Bedeutung erlangten zudem seine bibelexegetischen Auffassungen, die von den deutschen Theologen kritisch aufgenommen, verarbeitet und damit zum Katalysator für eine Diskussion über das Verhältnis zwischen Bibel und Vernunft am Ende des 18. Jahrhunderts wurden. Nooijen ordnet sich mit ihrem Beitrag in die Erschließung von

46 T.W. BROXTERMANN: Alba's Verwaltung der Niederlande, in: *Der neue teutsche Merkur* 2 (1795), S. 378–400.

47 Berichtet wird über die Geschehnisse (Republikanisches Fest in Holland, in: *Journal des Luxus und der Moden* 13 [1798], S. 494–496), ferner wird Hintergrundjournalismus geboten (Philosophisch-politische Betrachtungen über die französische Invasion in Holland, in: *Minerva* 1 [1795], S. 486–491). Siehe z. B. zahlreiche Nachrichten zu den Niederlanden in: *Historisch-politisches Magazin* 1780–1795, <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufklaerung/index.htm> (30–10–08).

48 Siehe zu den Rezensionen von Übersetzungen aus dem Deutschen in niederländischen Zeitschriften JORIS VAN EIJNATTEN: Paratexts, book reviews, and Dutch literary publicity. Translations from German into Dutch, 1760–1796, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 25 (2000), S. 95–127. ALMUT SOMMER: Duitse boeken in Nederland rond 1800. De *Vaderlandsche Letteroefeningen* als filter, in: *Mededelingen van de Stichting Jacob Campo Weyerman* 29 (2006), S. 37–48.

niederländisch-deutschen Paralleldebatten ein, wie sie bereits über den Kantianismus, den Republikanismus und die Toleranz vorliegt.⁴⁹

Astrid Ackermann untersucht eine derartige niederländisch-deutsche Paralleldebatte auf einem anderen Gebiet: Die Diskussion über Geschmack, die sich sowohl in der niederländischen als auch in der deutschen Presse als ein »Experimentierfeld des Nationalen« entwickelte. Dieser Meinungsaustausch wurde in vielen verschiedenen Medien und Disziplinen geführt: Angefangen bei philosophischen Abhandlungen und Traktaten über Ästhetik bis hin zu Modezeitschriften kann ein gleichzeitiger Diskussionsprozess wahrgenommen werden. Für sowohl niederländische als auch deutsche Autoren war das ein anziehendes Thema, weil es die Möglichkeit bot, einen ›nationalen Geschmack‹ vom französischen und englischen Schönheitssinn abzugrenzen und dadurch eine Antwort auf die Gefühle der kulturellen Bedrohung und politischen Minderwertigkeit zu formulieren. In beiden Ländern wird gleichzeitig ein sittlich-moralistisch gefärbtes Konzept des ›nationalen Geschmacks‹ formuliert, wodurch das nationale Denken ins Alltägliche eindringt. Dadurch scheinen auch die imagologischen Konstruktionen sehr eng miteinander verwoben zu sein.

Annemieke Kouwenberg beleuchtet die Infrastruktur der kulturellen Transmission in ihrem Artikel über die Wahrnehmung der ›Maatschappij tot Nut van 't Algemeen‹ (Gesellschaft für den Allgemeinen Nutzen) in Deutschland und die Bedeutung deutscher philanthropischer Ideen für diese volksaufklärerische Vereinigung. Dabei ging es den niederländischen Erziehern scheinbar weniger um die Auseinandersetzung mit pädagogischen Theorien, vielmehr richtete sich ihre Aufmerksamkeit auf die praktische Anwendung der Reformpädagogik im Sinne Basedows, Salzmanns oder von Rochows. Die Zusammenarbeit mit deutschen Philantropen und die Würdigung, die der ›Maatschappij tot Nut van 't Algemeen‹ in Deutschland zuteil wurde, spielte zudem eine nicht zu unterschätzende Rolle in der innerniederländischen aufklärerischen Reformdebatte, weil sie die Reputation der Gesellschaft in den Niederlanden selbst vergrößerte.

Zwei Aufsätze des Abschnittes ›Wissensvermittlung und Ideentransfer‹ befassen sich schließlich mit dem Verhältnis namhafter Autoren zum jeweiligen Nachbarland. Zunächst geht es mit Schillers *Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung* (1788) um das vielleicht bekannteste Beispiel für ein erneuertes Interesse an der niederländischen Vergangenheit. Matthias Luserke-Jaqui zeigt, wie Schiller den niederländischen Aufstand zu einer allgemeinen Auseinandersetzung mit dem Thema Despotismus versus Freiheit nutzt. Die Erhebung der Niederländer wird

49 Siehe u. a. HORST LADEMACHER, RENATE LOOS und SIMON GROENVELD (Hg.): Ablehnung, Duldung, Anerkennung, Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland: ein historischer und aktueller Vergleich, Münster 2004.

auf diese Weise – jenseits ihres beschränkten nationalen Kontextes – zu einer Angelegenheit der gesamten Menschheit, ein Kampf für die Ideale der Gewissensfreiheit, der die Glaubens-, Rede-, Presse-, Versammlungs- und die Gedankenfreiheit mit einschließt. Der Übersetzung des individuellen historischen Ereignisses ins Allgemeine dienen auf ästhetischer Seite auch die zahlreichen Sentenzen, die zugleich die Arbeitsweise des Aufklärungshistorikers Schiller kennzeichnen. Obwohl Schillers *Niederlande*-Buch in Deutschland ein nachhaltiger Erfolg beschieden war, blieb seine Rezeption in den Niederlanden mehr als bescheiden, vielleicht, weil dort die nationale Deutung des Aufstandes die allgemein-menschliche weit überwog.

Stefan Goldmanns Beitrag erinnert an eine der schillerndsten Persönlichkeiten der niederländischen Spätaufklärung, Rijklof Michael van Goens, der unter anderem als bedeutender Beiträger des 1783 von Karl Philipp Moritz begründeten *Magazins zur Erfahrungsseelenkunde* in Erscheinung trat. Van Goens, der sich unter anderem auch als Übersetzer Moses Mendelssohns betätigte, knüpfte ein reges wissenschaftliches Netzwerk zwischen den Niederlanden und Deutschland. Seine Einsendungen zum *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde* sind wissenschaftshistorisch bedeutsam, da sie das Problem der Persönlichkeitsspaltung im Traum vor der Einführung der Theorie des Unbewussten formulieren und damit die traumpsychologische Fachliteratur bis weit ins 19. Jahrhundert hinein beeinflussen. Ebenso wurde eine Anekdote zu aphasischen Störungen, die er im *Magazin* publizierte, zum Lehrbeispiel der Fachwelt. Seine ausgedehnte Korrespondenz und seine universale Bildung ließen ihn zu einem kulturellen Vermittler von europäischem Format werden, der die entstehenden nationalen Grenzen mühelos überwand.

Übersetzung als Vermittlungsinstanz

Gerade die Rolle des kulturellen Vermittlers kann als ein zentrales Problem bei der Untersuchung des internationalen kulturellen Austauschs benannt werden. Durch die Betrachtung der Rezeption als interaktiven Prozess der Wissenstransformation ist das Interesse für die Infrastruktur des kulturellen Austauschs gewachsen: Die Forschung ist demnach auf die Art und Weise gerichtet, wie Medien, Gruppen, Institutionen, der Buchhandel und viele verschiedene Einzelpersonen als ›Agenten‹ das Entstehen, die Entwicklung und die Auslegung kultureller Transmission beeinflussen.

Zahlreiche Aufsätze dieses Bandes leisten einen Beitrag zur Interpretation dieses Forschungsgebietes. Die Artikel zeigen, dass der kulturelle Transfer zwischen dem niederländischen und dem deutschen Raum hauptsächlich zwischen städtischen und protestantischen Gebieten, zwischen Universitätsstädten und Verlagszentren stattfand. Die kulturellen Vermittler sind in den deutschen Ländern in der Regel in Städten wie Berlin, Hamburg, Leipzig, Göttingen

gen, Halle und thüringischen Orten zu finden, oder sie kommen eben aus dem Grenzgebiet: aus Emmerich, Kleve, Aachen oder Essen.

Eine der wichtigsten Vermittlergruppen bilden die Übersetzer, die sich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts häufig eher als Künstler denn als reine Übersetzer verstehen: Sie schreiben selbst und/oder sind im Theater- oder Musikleben aktiv, wie beispielsweise der durch Kornee van der Haven untersuchte Johan Jacob Mauricius und die durch Jörg Jungmayr besprochenen Übersetzer des Werkes von Jacob Cats. Die Translationen stellen die Folge eines persönlichen literarischen Interesses dar, sind (wie im Fall des Mauricius) instrumentell für die Aufrechterhaltung der eigenen Position im literarischen Feld oder für die Entwicklung eines kulturellen Netzwerkes. Nach 1750 setzt jedoch zunehmend ein Prozess der Professionalisierung ein, dessen Auswirkungen auf die Übersetzungstätigkeit nicht leicht überschätzt werden können.

André Hanou zeigt in seinem Aufsatz, wie in den Niederlanden und Deutschland parallele Diskussionen über Neologie und Heterodoxie anlässlich der deutschen und der niederländischen Übersetzung des englischen unitaristischen Romans *The Life of John Buncl*e (englisch 1756–1766; niederländisch und deutsch 1778–1779) von Thomas Amory entstehen. Hanou skizziert eine langwierige Debatte über Neologie, Toleranz und christliche Grundwerte, die in den Niederlanden durch die Publikation heterodoxer Übersetzungen aus dem Deutschen immer neue Nahrung erhält. In diesem Fall richten sich die Angriffe gegen den niederländischen Buchproduzenten Johan Hendrik Munnikhuizen, der mit dem deutschen Verleger Friedrich Nicolai in Kontakt getreten war, um den in Deutschland verbotenen *Johan Bonkel*-Roman auf den niederländischen Markt zu bringen, wo er nach heftigen Kritiken in den eher orthodoxen Zeitschriften schließlich verboten wurde. Auf diese Weise versuchte man, in den Niederlanden Hindernisse gegen Schriften aufzubauen, die als exzessive Auswüchse der deutschen Aufklärung galten. Ironischerweise teilt man auch in den deutschen orthodoxen Kreisen die Meinung über das inkriminierte Werk – *Johan Bonkel* wird in beiden Ländern verboten.

Die internationale Rückgebundenheit von Entwicklungen auf dem jeweiligen nationalen Buchmarkt lässt sich auch anhand der Forschungen zur Kinder- und Jugendliteratur belegen. Jeroen Salman zeigt in seinem Aufsatz über den deutschen Standard in der niederländischer Jugendliteratur, dass es nicht genügt, den Einfluss deutscher Philanthropen und ihrer Werke auf die Entwicklung dieses Schrifttums zu untersuchen. Vielmehr muss dieses Phänomen auch aus der Perspektive des sich verändernden Bildungssystems, des aufkommenden Nationalismus, der Rolle des Buchhandels, der Hintergründe der Autoren von Jugendliteratur, der Dynamik des literarischen Systems und der funktionierenden Literaturkritik in Augenschein genommen werden. Die Produzenten von niederländischer und deutscher Kinderliteratur scheinen nicht ohne weiteres eine deutsche philanthropische Tradition importiert zu

haben, sondern waren vielmehr gezwungen, zwischen den Wünschen und Nöten verschiedener Gruppen zu lavieren: Kinder, Erzieher, Schulen, volksaufklärerische Gesellschaften, die Kirchen und deren jeweilige Auffassungen von Gott und Vaterland drücken dieser Gattung ihren Stempel auf.

Inger Leemans beschreibt in ihrem Artikel über niederländische Übersetzer von deutschen Werken im Zeitraum 1750–1840, wie im 18. Jahrhundert das Übersetzen von der Liebhaberei zur Brotarbeit wird und daher die Verleger im Laufe der Zeit eine Professionalisierung des Übersetzungsbetriebes durchführen, wobei sie die Literaten vielfach vom Markt verdrängen. Dieser Prozess ist abhängig von der beeindruckenden Zunahme von Translationen aus dem Deutschen: Ein Strom, der eine wahre Übersetzungsmaschinerie in Gang setzt, wobei der Übersetzer in vielen Fällen serienmäßig arbeitet und zum Rädchen in der Maschinerie entartet. Die Verleger – eine auffallende Zahl ist deutscher Herkunft – werden nun zu den wichtigsten kulturellen Vermittlern, ein Teil von ihnen führt die Übersetzungsarbeit selbst aus.⁵⁰ Diese Mechanisierung des Übersetzungsbetriebs geht allerdings für die deutschen Länder, wo die Anzahl der Übersetzungen aus dem Niederländischen zu gering ist, um von einem signifikanten Marktsegment zu sprechen, nicht auf. Dort bleibt die Übersetzungsproduktion größtenteils abhängig von individuellen Initiativen, meist von Vermittlern mit einer deutlichen Bindung zu den Niederlanden.

Lothar Jordan korrigiert schließlich in seinem Aufsatz wiederum das Standardbild des angeblichen deutschen Desinteresses für die Niederlande im späten 18. und im 19. Jahrhundert. Er verweist auf das aus germanistisch-philologischem Blickwinkel entwickelte Interesse für die ältere niederländische Literatur – das bis heute oft als ein pangermanistischer Annexionsversuch der niederländischen Kultur gesehen wird – und zeigt anhand einiger deutscher Sammelbände niederländischer Poesie, dass die niederländische Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts auch im 19. Jahrhundert sehr wohl noch Beachtung fand. Vermittler und Verleger sind in dieser Periode vor allem im niederländisch-deutschen Grenzgebiet zu suchen, die Übersetzer häufig Literaturliebhaber mit biographischen Bezügen zu den Niederlanden, darunter einige Militärs. Jordan plädiert dafür, auch diese fast verwischten Spuren der niederländisch-deutschen Wechselbeziehungen sorgfältig nachzuzeichnen.

50 INGER LEEMANS: The earthly race one family. The interconnection of the Dutch and German book trade, 1750–1840, in: MARIEKE VAN DELFT, FRANK DE GLAS und JEROEN SALMAN (Hg.): *New perspectives in book history. Contributions from the Low Countries*, Zutphen 2006, S. 137–156. INGER LEEMANS: ›Ein wahres Phänomen von neuem Weltkörper‹. *Het tijdschrift De Ster: van wereldburger tot pacifist*, in: CIS VAN HEERTUM, TON JONGENELEN und FRANK VAN LAMOEN (Hg.): *De andere achttiende eeuw: opstellen voor André Hanou*, Nijmegen 2006, S. 263–281.

Schlussbemerkung

Es wird immer deutlicher, dass die künftige Forschung nach den niederländisch-deutschen kulturellen Wechselbeziehungen in der Frühen Neuzeit eine Vielzahl von Perspektiven erfordert. Es genügt nicht, allein den kulturellen Einfluss einer ›nationalen Kultur‹ auf die andere zu untersuchen oder der Rezeption eines einzelnen Werkes oder Autors nachzugehen. Viele frühneuzeitliche Entwicklungen finden gleichzeitig in unterschiedlichen Ländern statt und müssen daher in ihrer nationalen wie internationalen Verwobenheit analysiert werden. Entsprechende Forschungsvorhaben sollten dabei sowohl den inhaltlichen wie den institutionellen Weg bewandeln. Inhaltlich ist – wie auch einige Beiträge des vorliegenden Bandes zeigen – eine Erweiterung des Literaturbegriffs geboten: Das Korpus der Texte, die auf die jeweils andere Kultur einwirken, umfasst neben rein literarischen Schriften politische, theologische und naturwissenschaftliche Werke. Zu ihrer inhaltlichen Untersuchung bietet sich der Begriff des Wissenswandels als besonders fruchtbarer Ausgangspunkt an. Welche Fragen werden in den Niederlanden oder Deutschland gestellt und wie werden diese von den kulturvermittelnden Institutionen oder Personen der anderen Seite aufgegriffen, umgeformt, beantwortet oder zurückgewiesen?

Ein zweiter Forschungsschwerpunkt sollte von den Institutionen und Personen gebildet werden, die die niederländisch-deutschen Wechselbeziehungen tragen. Es ist von großer Wichtigkeit, eine bessere Klarsicht auf das literarische Feld zu erhalten, in dem sich der gegenseitige Wissens- und Kulturtransfer vollzog. Wer waren die einflussreichsten Akteure in diesem Feld, wer waren die Herausgeber, die Übersetzer, die treibenden Kräfte? Wie sahen ihre persönlichen Netzwerke aus, und wer waren ihre Gesprächspartner? Die Beantwortung dieser Fragen setzt akribische Forschungsarbeit voraus, da sich nicht ausschließlich die Kulturträger der ersten Reihe als Vermittler betätigen. Nur sie kann jedoch letztlich Flaxmans eingangs zitierte Bemerkung endgültig der Vergangenheit angehören lassen.